

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Montag, d. Post 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der 3tg. Inf. höh. Gewalt oder Verleumdung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Roggen.

Nummer 196

Altensteig, Samstag, den 22. August 1942

65. Jahrgang

Neue Ritterkreuzträger

Ritterkreuz für die Vernichtung des Groß-Gesetzjudes im nördlichen Eismeer

DNB Berlin, 21. Aug. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kahl, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Fleischer, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Stoffregen, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Bei diesen drei Offizieren handelt es sich um die Führer der Kampfeinheiten, die mit ihren Verbänden die Sprengung und Vernichtung des feindlichen Großgesetzjudes im nördlichen Eismeer vom 4. bis 7. Juli 1942 durchführten. Sie haben an der Spitze ihrer Besatzungen sowohl mit verbesserter Fähigkeit und unübertrefflichem Schmelz wie auch mit hohem taktischem Geschick die Angriffe geführt, denen ein so großer, einzigartiger Erfolg beschieden war. Das Soldatenglück hat ihnen diese bedeutsame Waffentat nicht unverdient besichert. Sie haben sich vielmehr seit jeher durch vorbildliche Tapferkeit und höchste Einsatzbereitschaft als Flugzeugführer wie auch als Verbandsführer mannigfach bewährt.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Werner Nummert, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Major d. L. Marienfeld, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Leutnant d. R. Ehardt von Demig, Bataillonsadjutant in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Ritterkreuzträger Hauptmann Helmut Schreiber-Bolkening gefallen

DNB Berlin, 21. Aug. Am 9. August fiel bei den Kämpfen im Osten Ritterkreuzträger Helmut Schreiber-Bolkening in g. Hauptmann im Stabe einer Panzerdivision. Hauptmann Schreiber-Bolkening ist einer der ersten Ritterkreuzträger des Heeres. Schon Ende Mai 1940 wurde ihm diese hohe Auszeichnung vom Führer für seinen herausragenden, tapferen Einsatz und die überlegene Führung einer Kompanie im Westen verliehen. Aus eigenem Entschluß drang er damals an der Spitze seiner Kompanie in eine große, vom Gegner zäh verteidigte polnische Stadt ein und hielt die gewonnenen Stellung anhaltend mehrere Tage hindurch gegen starke Feindkräfte. Durch seinen Heldentod verlor die Panzerdivision einen hervorragenden Offizier, dessen leuchtendes Vorbild an Tapferkeit und Draufgängerum unvergänglich bleiben wird.

Hauptmann Helmut Schreiber-Bolkening wurde am 22. November 1911 als Sohn eines Arztes in Niederländisch-Indien geboren.

Stalin schreit weiter nach Invasion

DNB Berlin, 21. August. Wenn Churchill vielleicht geglaubt hat, wenigstens den lästigen bolschewistischen Wahn durch einen so kläglich gescheiterten Zweite-Front-Versuch zum Schweigen gebracht zu haben, so irrt er sich auch hier. Kaum waren die letzten Trümmer der britischen Invasionsstruppen müde und erschlagen vom Festland zurückgeführt, da verbreitete die sowjetische Nachrichtenagentur TASS, die im übrigen ihre große Enttäuschung über die englische Niederlage nicht verbergen kann, unter der drohenden Überschrift: „Man darf nicht mit dem Zuhilfenahme im Westen zögern“, eine angebliche Meldung aus New York, wonach „breite Schichten der amerikanischen Öffentlichkeit sich weiter fortsetzen, die Beschleunigung der Bildung der zweiten Front in Europa zu fordern“. Davon zeugt u. a. eine Flut von Entschuldigungen verschiedener Organisationen, in denen die Invasion auf dem Kontinent dringend gefordert werden. Churchills „lieber Bruder“ Stalin, der sich in tausend Rufen bedeckt, besteht also trotz allem auf seinem Schein.

Das Weltbild des USA-Vizepräsidenten

DNB Berlin, 21. August. In einer Rede anlässlich der Verleihung einer Plakette der Zeitschrift der englischen Hochkirche an Roosevelt sprach der USA-Vizepräsident Wallace über das Thema „Worum läuft Gott Amerika“. Er führte u. a. folgendes aus: „Die Geschichte bis zum heutigen Tage scheint mir ein Präludium zu einer großartigen Weltmusik zu sein. Diese Themen wurden in diesem Präludium gespielt. Ein wunderbares Thema ist, wie der Herrgott, Jehova, seine auserwählte Rasse, die Juden, besonders liebte. In einem Lande der Verheißung, Palästina, führte Gott von Jahrhundert zu Jahrhundert, wie die Bibel sagt, in den Herzen der Juden im Lande Palästina die Samen der Gerechtigkeit, des Friedens, langen Duldens und der Nächstenliebe. Aber die Juden und Palästina allein konnten nicht das Königreich des Himmels hier auf Erden erbauen. Das geistige Wesen des Judentums mußte schließlich seinen Ausdruck in Amerika finden. Gott hielt aber Amerika noch zurück, und die Römer zerstörten die jüdische Nation. Jahrhunderte vergingen, und ein neues Weltreich entstand, aber Gott hielt noch immer seine Hand über Amerika als einem Land, wo er zuletzt die höchsten Ideen, die großen Kulturen oder, anders ausgedrückt, das innerste Wesen dessen, was von Palästina, Rom und England gegeben wurde, ineinander verwoben würde.“

2095 Gefangene und 127 abgeschossene Flugzeuge bei Dieppe

Deutscher Wehrmachtsbericht

Fortschreitender Angriff trotz zähen feindlichen Widerstandes im Kanalgebiet — Eingeschlossene gegnerische Kräfte südostwärts des Flencies vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kanalgebiet sind die deutschen und verbündeten Truppen trotz zähen feindlichen Widerstandes in fortwährendem Angriff. Infanterie, Artillerie und in der Straße von Kerfch ein Transportschiff in Brand. Im Flencies Meer versenkten deutsche Minenboote ohne eigene Verluste aus einem feindlichen Verband zwei gepanzerte artillerieähnliche überlegene sowjetische Boote, zwangen die übrigen zur Umkehr und brachten Gefangene ein.

Au der Donzont scheiterten mehrere Heberversuche der Bolschewisten. Die Luftwaffe versenkte auf der Wolga drei Transportschiffe und beschädigte einen Flugdampfer.

Ostwärts Wisma und bei Rjehw wurden mehrmals Vereisungen feindlicher Truppen durch zusammengefügtes Feuer aller Waffen und wirksame Unterstützung der Luftwaffe zertrümmert. An anderen Stellen wurden Angriffe der Sowjets blutig abgewiesen.

Südostwärts des Flencies wurden in schwierigem Kampfgebiete seit mehreren Tagen eingeschlossene Kräfte des Gegners vernichtet. Feindliche Angriffe gegen einen Wolchow-Brückenkopf und an der Einschließungsfront von Peningrad blieben erfolglos.

Im Finnischen Meerbusen versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Minenschiff und beschädigten ein weiteres schwer. Die finnische Luftwaffe versenkte am 19. und 20. August zwei Sowjetunterseeboote durch Bombentreffer.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über dem Generalgouvernement und Ostdeutschland durch. Die Zivilbevölkerung in Warschau hatte durch Bombenabwürfe einige Verluste.

Verzettelte britische Kampfflugzeuge berührten nachts norddeutsches Küstengebiet. Die englische Luftwaffe verlor am Tage und im Laufe der Nacht neun Flugzeuge.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 21. August erneut den Kriegshafen von Portsmouth und zerstörten durch Bombentreffer schweren und schweren Artilleriegeschützen und Brände im Werft- und Hafengebiet.

Die feindlichen Verluste bei dem Landungsversuch an der Kanalflüßchen am 19. August erhöhen sich gegenüber den bisher angegebenen Zahlen auf 2095 Gefangene, darunter 617 Verwundete. Die Zahl der Gefallenen und Ertrunkenen ist noch nicht festzustellen.

Die bei diesem Unternehmen abgeschossenen feindlichen Flugzeuge erhöhen sich von 112 auf 127, die eigenen Verluste vermindern sich von 37 auf 35 Flugzeuge.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Luftangriffe auf italienische Geleitzüge im Mittelmeer

DNB Rom, 21. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Von der ägyptischen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Wiederholte Angriffe britischer Flugzeuge gegen unsere Geleitzüge im Mittelmeer hatten keinerlei Erfolg. Die Schiffe setzten ihre Fahrt fort und erreichten ihre Bestimmungsorte. Die begleitenden Flugzeugverbände griffen sofort wirkungsvoll ein und schossen im Luftkampf ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge ab. Ein sechstes Flugzeug wurde von einem Aufklärungsflugzeug zum Absturz gebracht. Zwei weitere Flugzeuge wurden von der Flak unserer Zerstörer getroffen und kürzten brennend ins Meer.

Von deutschen Unterseebooten versenkt

DNB Berlin, 21. August. Drei feindliche Handelsschiffe, von denen eines unter britischer und zwei unter nordamerikanischer Flagge führen, wurden in den Gewässern des Golfes von Mexiko, des Karibischen Meeres und der Kleinen Antillen von deutschen Unterseebooten versenkt. Eines der versenkten drei Schiffe von etwa 6000 bis 7000 BRT. hatte sieben Haken der Golfküste verlassen, als es schon dem Torpedo eines Unterseebootes zum Opfer fiel. Alle drei Schiffe waren im Radioverkehr zwischen nord- und südamerikanischen Häfen eingeleitet.

2500. Luftflieger eines Jagdgeschwaders an der Ostfront

DNB Berlin, 21. August. Ein an der Ostfront eingesetztes Jagdgeschwader errang am 18. August seinen 2500. Luftflieger im Kampf gegen den Bolschewismus. Die Gruppen des Geschwaders haben sich an allen Fronten dieses Krieges durch besondere Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit ausgezeichnet.

Teuer bezahlte „Erfahrungen“

Zerschlagung der Dieppe-Invasion mit „militärischem Geheimnis“ verschleiert

DNB Berlin, 21. Aug. Noch ist sich die englisch-amerikanische Agitation durchaus nicht einig, wie sie den Mißerfolg des Invasionsversuchs von Dieppe dem Volk beibringen soll. „Ein vernichtender Schlag für die Deutschen“ heißt es noch großmäulig in der jüdischen „Newport Post“, ohne daß diese selbst eine Lösung irgendwie zu begründen versucht wird. „News Chronicle“ meint: „Die Last, die die sowjetischen Atome zu tragen haben, ist erleichtert.“ Und „Daily Express“ erklärt: „Es ist eine neue Zuversicht im Lande.“

Diesen Behauptungen im luftleeren Raum stehen aber Behauptungen gegenüber, die den Kagenjammer über das Gelingen des direktantantanten Churchill-Unternehmens nicht verbergen können. „Im Londoner Nachrichtendienst berichtet jetzt ein kanadischer Korrespondent über den Verlauf des Invasionsversuchs und prägte dabei folgenden sehr bezeichnenden Satz: „Jemand hat gesagt, es sei ein kleines Dänkechen gewesen. Der Mann hatte recht!“ Wir mühten für unsere Erfahrungen und die Kenntnis der deutschen Verteidigungsstellung schwer bezahlen“, gesteht „Manchester Guardian“. Heber die „Erfahrungen“, die die Engländer in Dieppe gesammelt haben, schreibt das Blatt dann: „Wir werden die Erfahrungskraft, die die Deutschen in diese Verteidigungsstellungen gesteckt haben, nicht unterschätzen. Auch nicht die ausgedehnteste Luftzerstörung konnte uns so in das Geheimnis ihrer Küstenlinie, ihre hinterhalte konzentrierten Kreuzer, ihrer Panzerbarrieren und Flak und all der anderen Hindernisse, die einer Landung in den Weg gestellt wurden, einführen.“ Auch die „Newport Sun“ umschreibt die einfache Tatsache, daß Engländer und Amerikaner erst durch Schaden Flug werden, mit der Feststellung, man habe einen hohen Preis bezahlt. Nun kräftet man das Volk, die teilnehmenden amerikanischen Soldaten würden in die Heimat zurücktransportiert werden, um dort auf Grund ihrer Erfahrungen bei Dieppe „Scharfschützen“ auszubilden. Ruhe man dafür wirklich ein so hohes Gehalt zahlen?

Die Hauptfrage aber, ob eine „zweite Front“ an der Kanalflüßchen errichtet werden kann, wird nach „Newport Telegramm“ ein militärisches Geheimnis bleiben. Das Blatt betont, daß der Angriff mehr als ein einladender „Kommando-Kaid“ gewesen sei. Es sei eine „Probe“ für die Invasion gewesen, „die glänzend geplant und klug durchgeführt worden ist. Trotzdem ist sie ebenso glänzend gescheitert — und das soll nun militärisches Geheimnis bleiben.“

Nach der „Newport Times“ sind die in der Atlantik-Erklärung gegebenen Versprechungen und das Ergebnis des Churchill-Beluges in Westau durch dieses Unternehmen verwirklicht worden. Nur die englischen Kommunisten sind nicht davon zu überzeugen, denn sie entfalten, wie der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Socialdemokraten“ meldet, gerade jetzt eine neue intensive Agitation für die zweite Front, wobei sie u. a. mit Plakaten in den Londoner Straßen arbeiten, diesmal richten sich die Plakate unmittelbar an Churchill. Man rüdt ihm auf den Pelz und Aufforderungen auf Plakaten und an den Plakaten ermahnen ihn, eine zweite Front zu schaffen. Außerdem wird er mit Briefen bombardiert, die an Downing Street 10 gerichtet werden, in denen Churchill gefragt wird, wann er denn die zweite Front in Gang zu setzen gedenkt.

Weitere Stimmen des Auslands

Die große Landungsaktion der „Alliierten“ bei Dieppe, schreibt die rumänische Zeitung „Bucuresti“, die der englische Nachrichtendienst mit Pauken und Trompeten ankündigte, ist jämmerlich zusammengebrochen. Das Invasionsunternehmen sei mehr als alles andere ein Beweis für die Verzweiflung, die im englischen Lager herrsche. Das Chaos, das seit zwei Jahren allen militärischen Aktionen der Briten seinen Stempel aufdrückte, habe naturgemäß auch zu dieser neuen und schweren Niederlage führen müssen. Aber London habe nicht nur eine Verpflichtung Stalin gegenüber einzulösen gehabt, sondern es habe sich auch eingebildet, damit vor allem seiner eigenen Agitation zu dienen. Die stählerne Mauer, die Deutschland zur Verteidigung des Kontinents aufgeführt habe, könne, solange es einen deutschen Soldaten gebe, von keinem Engländer durchbrochen werden.

Auch die finnische Presse steht ganz unter dem Eindruck des kläglich mißlungenen britisch-amerikanischen Invasionsunternehmens. „Jehn Stunden zweite Front“ und ähnliche Überschriften herrschen vor. Die Leitartikel unterstreichen die erstaunliche Schnelligkeit, mit der die deutschen Streitkräfte die feindliche Landungsaktion zertrümmerten. Die Grundlichkeit, mit der die Deutschen, nicht einmal verärgerten Küstenschutzkräfte die Landung vernichteten, so schreibt „Kauppalehti“, zeige die außerordentliche Stärke des deutschen Verteidigungssystems und sei weiter ein Beweis dafür, daß solche Verluste keinen weiteren Einfluß am allerwenigsten auf die Kämpfe im Osten, haben könnten.

Der Pariser „Aujourd'hui“ schreibt, die Landung der Engländer und Amerikaner sei ein wahnsinniges Abenteuer gewesen. Das Meer, auf dem man morgens eine starke Flotte



von Kreuzern und Transportern gesehen habe, sei sehr leer, nachdem sich die Fluten über zahlreiche Einheiten aller Art wieder geschlossen hätten. Um die Landung, die Stalin von Churchill erwartete, zu vereiteln, habe es genügt, die normale deutsche Verteidigung auf den ersten Alarm hin automatisch auszulösen. Im „Deuere“ heißt es, aus der missglückten Landung bei Dieppe ergebe sich folgende Lehre: 1. daß die Engländer ihrer alten Taktik treu blieben, nämlich: Die Landungstruppen zogen sich aus Kanadiern, Amerikanern, Australiern und Gallisten zusammen während die Operation von fern durch englische Offiziere, die an der britischen Küste geblieben waren, geleitet wurde; 2. daß die französische Bevölkerung in keiner Weise im englischen Sinne reagiert habe und 3. daß Churchill in Moskau gezwungen gewesen sei, Stalin einige Beruhigungspillen zu geben. Das Unternehmen sei gescheitert worden, um den Sowjets zu beweisen, daß ihre Bundesgenossen die zweite Front nicht verzögern.

Der Agzamer „Koon Proakka“ überstreicht seinen Kommentar mit den Worten Dr. Goebbels „Selbst der Versuch ist strafbar“. Das Blatt führt aus, die Aktion habe bewiesen, daß Churchill und Roosevelt nichts anderes übrig gelassen sei, als den energischen Forderungen Stalins nach Errichtung der zweiten Front nachzugeben. Dieser strategische Verzweiflungsakt der angelsächsischen Desperados und militärischen Dilettanten habe keine andere Wendung nehmen können.

Stadt und Hafen Dieppe

Die Atlantikküste weist von Karpis bis Bayonne eine lange Kette von Häfen auf, die eine feindliche Landungsoperation locken würden. Praktisch kommen für England aber nur die Häfen in Frage, die in nächster Nähe der Insel liegen. Daß ein Landungsversuch in Norwegen wenig Aussicht hat, hat schon im Frühjahr 1940 das Fiasko von Narvik und Andalsnes erwiesen. Dabei fanden damals die Chancen für die Engländer weit besser, weil es den Küstenwall noch nicht gab, der sich heute vom Nordkap bis zur Biskaya hinzieht. Abgesehen davon hat eine Landung in Norwegen oder in Südfrankreich schon wegen des weiten Anmarschweges wenig Aussicht. Von den Häfen der europäischen Westküste, die England am nächsten liegt, haben nur Dünkirchen, Calais, Boulogne, Dieppe und Le Havre Bedeutung. Immerhin ist das noch Auswahl genug. Der von den Engländern für ihre neueste Schlappe gewählte Hafen Dieppe liegt etwa auf der Mitte der scheinbarigen Öffnung, die der Kanal nach Westen bildet. Seine Entfernung vom englischen Festland beträgt etwa das Dreifache der Entfernung Calais vom jenseitigen Kanalufer. Während die französischen Häfen der Kanalküste mit Ausnahme der reinen Kriegshäfen ziemlich vernachlässigt sind, ist Dieppe ziemlich modern ausgebaut. Der Hafen besteht aus mehreren großen Becken, die außer einer Anzahl von Fischereifahrzeugen an zweihundert größere Schiffe aufnehmen können. Außerdem besitzt er zum Ausgleich der Gezeitenunterschiede ein Vorlaufbecken. Die Geräumigkeit der Hafenanlagen und die Befestigungen, die die Stadt besitzt, waren es wohl, die die britische Führung bewogen, Dieppe zum Gegenstand ihres kühnen Unternehmens zu machen. Die starke Transportkette, die die Briten für den Fall des Gelingens ihrer Aktion bereitstellten, brauchte schon ziemlich ausgedehnte Hafenanlagen. Außerdem mußten die Anlagen so modern ausgebaut sein, daß sie eine Entladung der Schiffe in kürzester Frist ermöglichen. Diese Voraussetzungen waren in Dieppe gegeben. Der Hafen konnte schon im Frieden einen starken Verkehr bewältigen. Jährlich liefen hier über 800 000 BRT ein und aus. Die Stadt selbst besitzt eine verhältnismäßig rege Industrie, Schiffswerften und Maschinenfabriken, sowie Baumwollspinnereien, Tabak- und Konservenfabriken. Berühmt ist die Aukererei von Dieppe, deren Produktion früher zum größten Teil nach England ging, weshalb es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Engländer damit rechneten, die Bevölkerung werde sich, eingebend dieser alten Beziehungen, bei einer Landung sofort auf ihre Seite stellen. Die landschaftlich schönen Kreidefelsen und der breite Strand liegen neben der Altstadt mit ihren etwa 30 000 Einwohnern einen eleganten Badeort entstehen, der früher von Engländern viel besucht wurde.

Das Fiasko von Dieppe

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hermann Schramm

DRS . . . 21. Aug. Als wir, bald nachdem wir die Donnerer Stegmeldung gehört haben, nach Dieppe kamen, fanden unsere Jäger und Jägertruppen noch wild über dem Schauspiel dieses Wahnsinns-Unternehmens und länder den Luftstrom von den letzten britischen Fliegern. Landelwärts verbrannt mit einem riesigen Qualm, ein abgeschossener britischer Bomber, Brennecke und zerstörte Häuser vor allem in der Uferstraße zeigen die Wirkung des massierten Feuers der britischen Schiffsartillerie. Einige hundert Meter nördlich knattert noch vereinzelt Gewehrfeuer. Auf einem brennenden großen Landungssteg explodiert Munition. Ein einziger Panzer ist fast bis zur Uferstraße gekommen, alle anderen sind im Schotter zwischen Strand und Drahtverhaue hängen geblieben. Und ganz wenige Briten sind es, die darüber hinaus gekommen sind. Sie liegen zwischen den letzten Trichtern, die die Granaten in den Boden gruben, und um sie herum haufenweise die stahlen Stahlhelme, von den Gefangenen fortgeworfen. Aber grauenhaft wird das Bild des Todes und der Verwüstung erst jenseits der Stacheldrahtverhaue, obwohl die steigende Flut die meisten der versenkten Landungsstähne und Schutuppen schon bedeckt hat.

Mit dem Morgengrauen hat der graufige Todeskampf begonnen, zu dem Churchill, seinem Freund Stalin zuliebe, aufgelegt hat. Unter dem Schutze der Schiffsartillerie und von Tiefstörern begleitet, die mit ihren Bordwaffen die deutschen Stellungsmunter Feuer hielten, waren sie herangekommen, auch unterhalb der Steilküste, um den Angriff auf die wenigen Kilometer vor Dieppe zu konzentrieren. Reihenweise hingemäht, manche von den eigenen Panzern zermalmt, liegen sie nun, grau überhaubt, oft nur formlose, blutige Klumpen, zwischen den Steinen, schaukeln bis weit hinaus in den Wellen des Kanals, zwischen den Mastspitzen der versenkten Schiffe. Zwischen den erschlagenen Panzern und den Gefallenen ist der Strand übersät mit den verbliebensten Ausrüstungsgegenständen, ein Bild der Zerstörung und Vernichtung, für das es seit zwei Jahren den schrecklichsten Begriff „Dünkirchen“ gibt.

Damals mußten Franzosen diesen „Morgens Rüdzug“ der Engländer beden, heute sind es nicht Engländer, die sich hier verbluten, sondern Kanadier, die Churchill bewußt sinnlos geopfert hat — für Moskau. Zwei Jahre schon lagen sie in England und auf die Frage, was sie sich bei diesem Unternehmen gedacht hätten, antwortet ein Verwundeter nur kumpf und apathisch: „Es ist uns befohlen worden“. Churchill befehlt und die Hilfswörter werden zur Schlaftbank getrieben. Die Röhre aber, die sich retten konnten, werden Ludwigen

von Toren nach England zurückbringen, denn nach den Beobachtungen der deutschen Truppen hat ihr Feuer auch auf diesen schwimmenden Särgen noch furchtbar gewüßt.

Unermüßlich fahren immer noch die Sanitätsfahrzeuge der deutschen Truppenverbände vom Strand zum Verbandspaly, um die Verwundeten zu holen, und immer noch liegen Hunderte am Strand, die nach dem Arzt rufen oder apathisch warten. Viel mehr aber sind es, die kumm liegen und keine Hilfe mehr brauchen. Die Gefangenen, meist große kräftige Kurven, manche nur im Hemd und viele mit klobigen Schwimmflößen an aus Gummi, sind von unbeschwerter Heiterkeit. Sie freuen sich, der Hölle von Dieppe lebendig und heil entronnen zu sein. In langen Jagen werden sie nach hinten gedrückt, wo nur wenige Kilometer weiter nichts mehr von dem furchtbaren Wahnsinn dieser Landung zu merken ist. Still und friedvoll träumen die französischen Dörfer in den dämmernden Abend hinein. Als uns etwas später lärmend und fröhlich eine Hochzeitsgesellschaft begegnet, springt uns bei diesem Anblick triumphierender Lebensfreude erst das Grauen vor dem Verbrechen von Dieppe in seiner ganzen gewissenlosen Furchtbarkeit an.

Truhburgen am Atlantik

In einem U-Boot-Bunker

Von Kriegsberichterstatter Heiner Seybold

BR Wir stehen vor einem der gigantischen U-Boot-Bunker, die in den deutschen Marinestützpunkten an der Atlantikküste Frankreichs errichtet wurden. Mit einer fast schon wirtenden Strebensgliederung baut sich die Fassade eines mehrere hundert Meter langen und fast ebenso tiefen Bunkerbaues vor uns in die Höhe. Kräne davor, Loren rattern, Rischmaschinen jodeln unentwegt ihre Zementmassen, und Kleinbahnen laufen über holprigen Geleisen vorbei. Um dieses Bild der Arbeit drängt sich das gewaltige und weitgedehnte Hafen- und Werksgelände der französischen Küstenstadt mit den Docks, den Schiffen, Tankern, den Ladeaufbauten und Kränen und dem bunten Durcheinander von Arbeitern als passende Umrahmung.

Diese U-Boot-Bunker sind, um es für jeden Volksgenossen verständlich und umfassend auszudrücken, alles für unsere U-Boote und zudem Unterkünste, die keine noch so große Fliegerbombe und kein noch so gut gezielter Artilleriebeschuß ernsthaft beschädigen kann. Nach langer, erfolgreicher und auch strapazenreicher Feindfahrt im Atlantik bis zu den Küsten Amerikas finden hier unsere U-Boote sichere Unterkunft und sorgfältige Wartung und Ueberholung.

Zunächst gilt es beim Eintritt, die Macht von Weite und Raum zu überwinden. In Kirchengedächtnis breitet sich schüden eine fählerne Konstruktion, ausgebreitet auf massiven Betonwänden. Was in einem Hotel die Zimmer sind, sind hier große Wasserbecken. Das liegt an Dock und darin U-Boot an U-Boot — zugleich eine kleine Demonstration der Größe der deutschen U-Boot-Waffe. Werkarbeiter, Hilfspersonal, U-Bootleute, Matrosenoffiziere, Ingenieur, OT-Männer, alles ist hier an der Arbeit. Der Betrieb ähnelt einem Ammelshäusen — und alles ist eingeleitet, um Deutschlands härteste Waffe auf dem Atlantik in Schuß zu halten und zu verlegen.

Tief unter uns liegt gerade ein U-Boot im Trockendock. Die Außenhaut angepresst vom Salzwasser, liegt der härtesten Kiese da, ein vermeintlicher Wirrwarr von Kabeln und Leitungen, von abmontierten Teilen und Werkzeugkästen ist auf dem Deck und gibt ein Bild von der Gründlichkeit der Ueberholung der Boote. Aus dem Innern dröhnt Jischen und Hämmer und blüht der grelle Schein der Schweißapparate. Hier stehen deutsche Facharbeiter in Nigen, verschlitzten Monturen auf verantwortungsvollen Posten. Von ihrem Können und ihrer Präzision hängt das Schicksal der Besatzungen und auch der Erfolg dieser Waffe ab. Das technische Personal der U-Boote steht ihnen beratend zur Seite — wir erkennen es an den Kriegsauszeichnungen an den Werkmonturen — und gibt ihnen Hinweise und Wünsche bekannt. Sie sind ja mit ihren Maschinen und technischen Einrichtungen im Boot auf den langen Einsatzfahrten aufs engste vertraut, ja noch besser gesagt, eins geworden. Nach ihren Angaben werden auch laufend Verbesserungen vorgenommen. Anschließend an die einzelnen Docks liegen die Werkstätten, also regelrechte Fabriken für die Instandsetzungs- und Auswechsellarbeiten und kleinen Montagen — und alles in einem und demselben Bunker, in einem mächtigen Beton- und Eisenstoll, der ruhig und lachselhaft für unser Zeitalter aus dem Gewirr des Werksgeländes hervorragt.

Das deutsche Volk macht sich, weil es im Bann der großen Offenheit im Osten und der Riesenerfolge unserer stolzen U-Bootwaffe steht, häufig ein richtiges Bild von der Arbeitsleistung und der Kampfkraft dieser Truhburgen am Atlantik, ganz abgesehen von dem Ausmaß dieser Befestigungsanlagen. Dieser U-Boot-Bunker ist nur ein Teilstück des gewaltigen Befestigungsgürtels, der im Auftrag des Führers von der Organisation Todt mit ihren Zehntausenden von Arbeitern, Fachkräften, Ingenieuren an den Westküsten Europas errichtet wird. Dieser Europawall im Westen mit seinem Beginn hoch im Norden an den norwegischen Fjorden bis herunter zur Biskaya wird sich ebenso bewähren wie der Westwall. Jeder Angreifer wird von einem wachen und kampfbereiten deutschen Soldaten empfangen. In Europa gibt es für die Engländer nichts zu holen als blutige Köpfe.

Erfolgreiche Jagdflieger

Major Gollub errang den 127. Luftsieg — Oberleutnant Graf den 125. Abschlag — 30. Nachtjagdsieg des Oberleutnant Becker

DRS Berlin, 20. August. Der am 23. Juni 1942 mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ausgezeichnete Kommandeur eines Jagdgeschwaders, Major Gollub, schloß zwei Tage nach der Bezwingung von fünf Feindern am 18. August zwei weitere hochseiwirtschaftliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 127. Luftsieg.

Am gleichen Tage erzielte Oberleutnant Graf, ebenfalls Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und Staffelführer in dem von Major Gollub geführten Jagdgeschwader seinen 125. Abschlag.

Oberleutnant Ludwig Becker, Staffelführer in einem Nachtjagdschwader, errang in der Nacht zum 18. August seinen 30. Nachtjagdsieg.

Eichenlaubträger Oberleutnant Schnell schloß fünf britische Flugzeuge bei Dieppe ab

DRS Berlin, 21. August. Der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Schnell, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, konnte am Mittwoch bei der Abwehr des britisch-amerikanischen Invasionsunternehmens fünf britische Flugzeuge in Luftkämpfen zum Absturz bringen und errang damit seinen 66. bis 70. Luftsieg im Kampf gegen Großbritannien.

Die Ostfront meldet

Italiener und Kroaten wehrten an der Donfront erneute Ueberbergungsversuche der Sowjets ab — 51 Sowjetflugzeuge abgeschossen

DRS Berlin, 21. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wiesen am Donnerstag italienische Truppen an der Donfront in mehrstündigen Kämpfen Ueberbergungsversuche der Sowjets ab. Italienische Artillerie bekämpfte erfolgreich erneute feindliche Angriffsvorbereitungen. Auch kroatische Truppen schlugen an anderer Stelle der Donfront eine feindliche Stoßtruppe, die den Don zu überschreiten versuchte, unter schweren Verlusten für die Bolschewisten zurück. Im Raum südwestlich Stalingrad sowie östwärts der Donfront griffen Sturzflug- und Schlachtfliegerverbände wirkungsvoll in die Erdkämpfe ein. Zum Angriff bereitgestellte Panzerkampfwagen wurden schon in den Bereitstellungsstadien erfaßt und schwer getroffen. Neun Panzerkampfwagen sowie acht Geschütze und über 150 Kraftfahrzeuge wurden durch Bombentreffer vernichtet. In Luftkämpfen hatten die deutschen Jäger in diesem Kampfabchnitt beträchtliche Erfolge. Als Begleitflugzeug und bei freier Jagd schossen sie 46 bolschewistische Flugzeuge ab. Fünf weitere Flugzeuge wurden von der Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Widerstand im Kaukasus in harten Kämpfen gebrochen

DRS Berlin, 21. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Donnerstagskämpfen im Kaukasusgebiet mit:

Im weiteren Angriff, der die deutschen, rumänischen und slowakischen Truppen tiefer ins Gebirge hineinführte, wurde der feindliche Widerstand in harten Kämpfen gebrochen. Schwere Geschütze entwickelten sich an Straßenperren und um zur Verteidigung ausgebauten Stützpunkte. Bei mehreren örtlichen Gegenangriffen des Feindes, bei denen die Bolschewisten auch einen Panzerzug einsetzten, wurden drei feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen.

Jeppörderflugzeuge unterkühlten die feindlich des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasus vordringenden deutschen und verbündeten Truppen durch zahlreiche Tieffliegerangriffe gegen bolschewistische Truppen- und Fahrzeugkolonnen. In der Straße von Kertsch wurde durch Flakartillerie ein bolschewistisches Transportschiff mittlerer Größe, das Truppen und Kriegsmaterial geladen hatte, in Brand geschossen. In vereinzelten Luftkämpfen wurden über diesem Kampfabchnitt vier bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Unerischrotere Tat eines Fliegerkameraden

DRS Berlin, 21. August. Im südlichen Abschnitt der Ostfront griffen vor wenigen Tagen deutsche Jeppörderflugzeuge feindliche Kolonnen, die von zahlreichen Jagdschiffen begleitet werden, in überraschenden Tiefflügen an. Ein deutsches Flugzeug mußte infolge mehrerer Treffer inmitten der feindlichen Kampfgruppen notlanden. Die Besatzung des Flugzeuges setzte sich mit ihren Bordwaffen zur Wehr, doch schien bei der Waffe der Angreifer ihre Abwehr vollkommen ausfallslos. In diesem kritischen Augenblick sah Leutnant Damm im Tiefflug heran und feuerte solange auf die bolschewistischen Angreifer, bis sie zurückwichen. Ohne sich um das weitende MG-Feuer der Bolschewisten zu kümmern, landete er dicht neben seinen Kameraden, übernahm sie trotz des heftigen feindlichen Feuers in sein Flugzeug und startete wieder. Durch diese unerischrotere Tat rettete Leutnant Damm seinen Fliegerkameraden das Leben.

Die Leistung einer Bäckereikompanie

DRS Berlin, 21. August. Die Leistungen der kämpfenden deutschen Soldaten an der Ostfront werden von den Versorgungsgruppen, die unmittelbar hinter der Front eingesetzt sind, hervorragend unterstützt. So hat die Bäckereikompanie einer norddeutschen Infanteriedivision seit Beginn des Ostfeldzuges 7 Millionen Brote gebacken. Anmarschberechtigt würden diese Brote eine Länge von 1750 Kilometer ergeben, das entspricht der Bahnstrecke von Berlin nach Buzarek. Zur Bewertung dieser bedeutenden Arbeitsleistungen muß in Betracht gezogen werden, daß die Kompanie auch die Heranschaffung des Mehlens zu übernehmen hatte, wozu mehr als 10 Güterzüge mit je 50 Waggons erforderlich waren. Trotz der unzulänglichen bolschewistischen Vorkantstellungen, die während des langen Winters in Anspruch genommen werden mußten, erreichte die Kompanie Tagesleistungen bis zu 13 000 Broten.

Vorausabteilung bahnt den Weg

DRS (BR.) Die Vorausabteilung der württembergisch-badischen Division mit dem springenden weißen Wiesel als Zeichen, die dem Lorbeer von Rotom und Bataist mit der Einnahme des wichtigen Eisenbahnknotenpunktes Tichorez und der gleichzeitigen Vernichtung eines sowjetischen Panzerzuges einen neuen Zweig angefügt hatte, mußte anschließend kurze Zeit an Flußübergängen verweilen, da der Feind die Brücken reiflos zerstört hatte. In uner müßlicher Tag- und Nacharbeit war es jedoch den Pionieren in kurzer Zeit gelungen, Rotbrücken zu schlagen, auf denen sich die vollmotorisierte Vorausabteilung ungehindert in Richtung Krasnodar in Marsch setzte. Nach dem es den lebenden Sowjets gelungen war, die wichtigsten Brücken der vielen Ueberübergänge zu zerstören, war die Abteilung schon da. Unausprechlich nach Süden stoßend, konnte sie wichtige Bahnhöfe, Ortschaften und vor allem Brücken in unserer Besitz bringen. Verschiedentlich hatten die Bolschewisten noch Hand an die Bahnhofgebäude legen können, so daß Rauchschwaden weithin sichtbar den Rückzugsweg kennzeichneten. Kleinere feindliche Panzerkolonnen mit Soldaten wurden nach hinten dirigiert, wie überhaupt eine kleine Anzahl in Richtung Krasnodar ziehender Truppe vollkommen überfallen und gefangen genommen wurden.

Der schnelle Vorstoß wurde mit einer derartigen Schnelligkeit durchgeführt, daß auf einem sowjetischen Feldflughafen einsober dort noch stationierten Flugzeuge nicht mehr rechtzeitig aufheben konnte und mit dem so angeworfenem Motor von den deutschen Salven in Brand geschossen wurde. Zweimal wurde die Vorausabteilung durch Stukas angegriffen, und als sie sich mit einbrechender Dunkelheit etwa 25 Kilometer vor Krasnodar einstellte, lagen zwischen ihr und den Regimentern ungefähr 65 Kilometer. Am nächsten Morgen bei vorrätigen Luftschiffen stehen die auf Sturmgeschütze verladene zwei Raketenflugwadronen auf ein großangelegtes Verteidigungssystem vor und hinter den ersten Panzergraben um Krasnodar, das der Feind mit starken Kräften besetzt hielt.

Während die Vorausabteilung zwei Tage lang in kleinsten Einheiten verwickelt war, zog durch Hitze und Staub — die Temperaturen lagen am 10 Grad herum — unsere großartige Infanterie über die Brücken und freigelegten Straßen. Unvergleichliche Marschleistungen liegen hinter ihnen, ungeheure Strapazen, wenn sie nun zum Sturm auf Krasnodar antreten. Kriegsberichterstatter Hanns Friedrich Schmidt.



Zur Lage in Indien

Unruhen in den nordwestlichen Provinzen
Der freie indische Kund...

Reuter veröffentlicht eine amtliche Meldung aus Kagnuz...

Die Reuter meldet, eröffnete die britische Polizei in dem...

Zwei Zeichen britischer 'Freiheit' wurden am Donnerstag...

Bekanntete Amerikaner von den Japanern zurückgeworfen

Der Lotus, 21. Aug. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt...

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutschlands Beteiligung an der Biennale. In der Zeit vom...

Wendell Willkie auf Chardjills Spuren. Nach einer Reuter...

Abordnung der SD in Sofia eingetroffen. Am Donnerstag...

Wortpreisverhöhung in Ägypten. Vor wenigen Tagen wurde...

Aus Stadt und Land

Montag, den 22. August 1942

3.30, 3.30, 3.30, 3.30, 3.30, 3.30, 3.30, 3.30, 3.30, 3.30

Die Führer und Führerinnen.

Blumen der Treue

Blumen werden dir am Samstag und Sonntag angeboten...

Bedarf es noch eines Hinweises, daß wir dem Deutschen Roten...

Und wo ist der Sand?

Hast du dein Gewissen schon erforscht? Ist in allen Wohn...

Offenes Niederbringen. Am morgigen Sonntag, beginnend um...

Feldpostgrüße. Zwei Landsleute, Seite an Seite im Ofen...

Verdingung. Eine große Zahl Leidtragender begleitete am...

Unterhaugst. Von einem überraschenden Todesfall ist die...

Stuttgart. (Zusammenstoß) Am Donnerstag nachmittag...

Drei böswillige Feuerfahnen. Von vier folschen...

Stuttgart. (Strafe für unverantwortliches Verhalten)...

Unterjettigen. Rr. Böblingen. (Töblicher Sturz) Der...

Schwab. Hall. (Todesfall) Geheimrat Prof. Dr. Otto...

Gundelfingen. Rr. Rünzingen. (Ertrunken) Der 74 Jahre...

Fischbach. Rr. Viberach. (Zehn Hühner gefangen) Bei...

Karlsruhe. (Sommersturm) Der Monteur Edwin Schlimm...

Manstadt bei Schwelzingen. (Töblicher Unfall) Ein...

Geretsch. Rr. Schleifstadt. (100. Geburtstag) Am Kreise...

Buntes Allerlei

Für seinen Vater ins Gefängnis gegangen

Vor 13 Jahren wurde in Leben in Ungarn ein Genarmier...

In der Dungsgrube vergiftet

In Haina in Böhmen kamen vier Menschen in einer Dungs...

Die vom Fahrengrund

ROMAN VON KURT RIEMANN

WANDER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA

(13. Fortsetzung)

"Schuppen geholt beim Baden, Malzahn?" spottet der...

"Keine Spur! Ich schnupperte nur die geliebte Heimatluft!"

"Menschenkind, die Leute denken, der Professor Matz..."

"Mit gleich, lieber Professor! Wenn ich Berlin nur von...

"Aber Sie sind doch schon dieser Gefang in der Knecht..."

"Gibt Ihnen das nicht auch so mit Berlin? Also, wissen...

"Sie werden es uns ja beweisen, daß Ihnen die Berliner...

"Gibt in Ordnung. Sie werden es erleben, Professor!"

"Und dann war nach kurzer, scharfer Fahrt ein Tag an...

"Die Zeichner schlichen auf Beben vorbei, wenn sie auch...

"Gegen vier Uhr nachmittags dröhnt Jochens Stimme...

"Es sind zum Teil noch die alten zuverlässigen Mit...

neue Gesichter. Darunter viele junge Mädchen. Ein...

"Ja, können Sie denn das?" lacht Jochen und reicht...

"Stimmt, junger Mann. Wenn auch gute Erziehung...

"Darauf antwortet die Assistentin frisch und unbefangen:

"Stimmt, junger Mann. Wenn auch gute Erziehung...

"Bravo!" lacht Jochen. "Sie haben's mir aber gegeben!"

"Sie dürfen sich als außerhalb dieser Gefahrenzone be...

"Herrlich! Ich beklügelte die Firma zu solcher streitbaren...

"Herrlich! Ich beklügelte die Firma zu solcher streitbaren...

"So erwidert er Widerspruch in Gelächter, und die un...

"Was man fast für unmöglich gehalten hat ist möglich...

"Nun? Wirklich fertig?"

"Bis auf den Begleittext. Der ist noch in der Maschine...

"Und die Zeichnungen?"

"Fertig. Allerdings nur Verkaufsunterlagen. Keine kompletten...

"Ist auch nicht nötig. Und den Begleittext werde ich...

Vaterland. Es braucht den Export und seine Ertragnisse...

"Ich weiß es, Herr Professor! Jochen gibt dem klugen...

"Ich denke Sie? War das nicht verabredet?"

"Ich wollte es nur noch einmal hören. Uebrigens gibt...

"Der Professor schiebt die Brille auf die Stirn. Er sieht...

"Keineswegs. Aber nach Wandlung geh ich nur als Ehemann...

"Der Chef schüttelt den Kopf.

"Unglaublich! Und so etwas erfährt man gewissermaßen...

"Die Firma bekommt eine gedruckte Mitteilung im Sonderformat...

"Es wird. Aber darf man wissen, welches Befehl Sie unglücklich...

"Die schönste Frau der Welt. Die klügste Frau Europas. Die...

"Medensarten, Malzahn! So schneiden alle verliebten Narren...

"Wird nicht verraten. Etwas Geheimnis hält das Interesse...

"Begibt er.

"Kopfschüttelnd sieht ihm der Professor nach. Ein toller...

"Brecken Sie sich nicht das Genick!" ruft er ihm noch...

(Fortsetzung folgt.)



